Bezugspreis
vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.80, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. :: Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 55 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 6. März. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Lebhafte Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Maasufer war die französische Artillerie vielfach rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf den östlichen Maashöhen tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Mouilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern erhöhte Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem in Kraft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Nach dem Baltenland und der Ukraine — Finnland und Rumänien. Ganz im Stillen hat unsere Oberste Heeresleitung die Vorbereitungen getroffen, auch Finnland zu befreien und dem Friedensvertrag auch im hohen Norden Achtung und Geltung zu verschaffen. Nächster Tage schon kann man von dem Einrücken deutscher Truppen in Finnland hören. Es wird sich zwar in Petersburg wieder ein Geschrei über Vergewaltigung und Imperialismus erheben, das wird an der Sache aber nichts ändern. Die Petersburger sind nicht anders zu geordneten Rechtsverhältnissen zu bringen, als daß man ihnen den Ernst zeigt. Die Besprechung des Grafen Czernin mit dem König Ferdinand von Rumänien ist ergebnislos geblieben, darauf wurde von uns der seinerzeit von Generalfeldmarschall von Mackensen und dem rumänischen General Averescu abgeschlossene Waffenstillstand gekündigt. Die Rumänen ließen es aber vernünftigerweise nicht auf neue Kämpfe ankommen, bei denen sie — nach der Besetzung von Kiew und dem Vormarsch der Oesterreicher — von drei Seiten gefaßt worden wären. Sie erklärten sich zur Annahme der Friedensbedingungen bereit und auf Grund dieser Bedingung wurde ein neuer Waffenstillstand für die weiteren Friedensverhandlungen vereinbart. Der rumänische Frieden kann also, da grundsätzliche Uebereinstimmung bereits erzielt ist, schon bald zustande kommen. Machen die Rumänen oder König Ferdinand — will sagen: Königin Marie weiter Schwierigkeiten, so wird der Vierbund wie den Balschewiki gegenüber — kurzen Prozeß machen. In einigen Tagen wird auch ein besonderer Friedensschluß mit Finnland unterzeichnet werden. — Im Westen wird die im Osten eingetretene Entlastung bald fühlbar werden. Diese Tage sind noch mit zahlreichen kleineren Gefechten ausgefüllt. Auch an der Salonikifront dürfte nach dem Ausscheiden Rumäniens aus der Entente eine Veränderung vor sich gehen. Vorläufig hört man, daß die Serben heilsfroh wären, wenn sie dem Beispiel Rumäniens folgen könnten und dürften. Ein glücklicher Vorstoß von unserer Seite in Mazedonien kann es so weit bringen. Die Griechen werden dann aber erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre ihnen so kostbare Haut für andere Interessen zu Markte zu tragen. — In Palästina suchen die Engländer mit Macht gegen Aleppo und Damaskus vorzudringen; nach der Einnahme von Jerusalem haben sie aber bis jetzt nur recht dürftige Fortschritte gemacht. Im fernen Osten bemüht sich das englisch-indische Heer, den Euphrat aufwärts zu gelangen und Hit zu besetzen, das ein wichtiger Knotenpunkt verschiedener Karawanenstraßen ist. Von Hit aus sind es aber noch etwa 600 Kilometer Luftlinie bis Aleppo, wo die beiden englischen Heere zusammentreffen wollen, um die Eroberung des Landwegs nach Indien zu vollenden; und die Reise geht durch die syrische Wüste. Hingegen sind die Türken durch den Abzug der Russen und ihr siegreiches Vordringen gegen die rebellischen Armenier imstande, die englischen Stellungen am Tigris bei Samarra und Tekrit im Rücken des gegen Hit operierenden Heeres zu bedrohen.

Die Lage im Kaukasus.

Am Kaukasus sind in den letzten fünf Monaten Ereignisse von größter Tragweite vor sich gegangen, die in England weit mehr beachtet wurden als bei uns, weil sie allerdings die englischen Kriegsziele vollkommen zu zerstören, dagegen die Schaffung einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft von der Nordsee und — sofern wir Antwerpen behalten — vom Kanal bis nach Persien und Afghanistan mächtig zu fördern geeignet sind; weil sie eine Sicherung des großen Verbindungswegs der Bagdadbahn mit ihren Zusammenhängen gegen Norden herbeiführen. Es wird verständlich, warum Lloyd George und Balfour, aber auch Wilson das gewiß weitgehende Entgegenkommen des Reichskanzlers Grafen Hertling immer noch als ganz unzulänglich erklärten. England liegt an Elsaß-Lothringen nichts, so beharrlich es zum Schein dessen Rückgabe an Frankreich „im Namen der Gerechtigkeit" verlangt. Und Wilson ist die sogenannte „Gerechtigkeit" oder „Ungerechtigkeit" ebenfalls höchst gleichgültig, wenn er nur das Kali des Elsasses hätte. Aber England sieht mit Bangen, daß Rußland vom südlichen Kaukasus und von Persien abgedrängt ist, — was ihm an sich nicht gerade unlieb wäre, daß sich aber an seine Stelle die neugekräftigte Türkei vorschiebt, hinter der der gefürchtete deutsche Einfluß steht. Die beiden letzteren fürchtet England weit mehr als Wettbewerber, als das ungeschlachte Rußland. England bietet alles auf, um die natürliche Entwicklung in Ostanatolien zu unterbinden und zu dem Zwecke werden die zu revolutionären Umtrieben allzeit bereiten Armenier von England und Amerika aus mit Geld und Waffen versehen. Ob auch die japanische Expedition in Sibirien damit zusammenhängt, ist noch nicht festzustellen.

Der „Frankf. Ztg." wird nun aus Konstantinopel geschrieben:

Nur wenig hört die breite Oeffentlichkeit von dem Zersetzungsprozeß im Kaukasus. Dort hat Rußland vielleicht den härtesten Schlag erlitten; der Kaukasus hat sich von Rußland losgelöst und selbständig erklärt. Die große Völkerbrücke, die russischen Einfluß und Macht nach Persien und den östlichen Randgebieten Anatoliens bis an den Persischen Golf trug, die ein wichtiges Verbindungsglied mit anderen Ländern darstellte, ein Gebiet, das in sich überaus reiche Naturschätze birgt, wird den russischen Heeren verschlossen. Schon im November vorigen Jahres hatte sich in Tiflis eine „allgemeine Gebietsregierung" gebildet. Die wiederholten Versuche Kaledins, mit dieser Regierung in Fühlung zu treten, blieben ohne Erfolg. Um diese Zeit war bereits die transkaukasische Front in voller Auflösung. Die abziehenden russischen Truppen verheerten das Land. Die persischen Stämme der Schahsewenen, der Alaren und Charmadalinen im Transkaukasus waren die ersten, die das Zeichen zum Aufruhr gaben. Die Unterbrechung der Bahnlinie von Baku nach Tiflis war ihre Tat. Ihr ausgesprochener Zweck war, den Rückzug der zurückflutenden Russen durch das islamitische Gebiet zu erschweren, was auch erreicht wurde. Den Grundstock der islamitisch-kaukasischen Armee, die sich Ende 1917 selbständig erklärte, bildeten vier der sogenannten „wilden Division" angehörende Regimenter. Ihre Zahl ist inzwischen auf acht gestiegen. Der mohammedanische Oberkommandierende, ein bisheriger russischer General, hat seinen Sitz in Baku. Neben dieser Armee sind selbständige armenische, mit englischem und amerikanischem Gelde und Kriegsmaterial ausgerüstete Truppenkörper entstanden. Die Höhe schwankt zwischen 30000 bis 50000 Mann. Dazu tritt ferner ein Heer aus Georgien, das im wesentlichen aus Kavallerie besteht. Zum Unterschied von den Armeniern lehnen die Georgier es ab, mit der Entente in Verbindung zu treten. Mohammedaner und Georgier sind sich einig, ein föderatives Transkaukasien zu begründen. Die Armenier arbeiten diesen Bestrebungen entgegen. Besonders nach den jetzigen Mißerfolgen bei Trapezunt, Erzerum und Erzindian, wo die türkischen Truppen die starken armenischen Banden unaufhaltsam zurückdrängen, wissen sie, daß sie bestenfalls auf ein kleines Gebiet bei gleichzeitigem Verlust ihres Einflusses im Kaukasus beschränkt werden. Der mächtige armenische Kapitalismus trachtet aber, sich im gesamten Gebiete zu behaupten. Ebenso wie die armenische ist heute auch die gesamte mohammedanische Zivilbevölkerung im Kaukasus mit Waffen versehen. Die Armenier unterstützen Rußland und suchen die Entwicklung des geplanten Föderativstaates zu verhindern. Sie werden jedoch nach zuverlässigen Berichten aus dem Kaukasus kaum Erfolg haben.

Von größter Bedeutung wird naturgemäß das Verhältnis des selbständigen Kaukasusgebietes zu seinem unmittelbaren Nachbar, der Türkei, sein. In der Kammer hat der türkische Minister des Aeußern mitgeteilt, daß der neu gegründete Kaukasusstaat die Türkei ersuche, Unterhändler nach Tiflis zu entsenden. Die Mohammedaner im Kaukasus erstreben ein politisch freundschaftliches und enges Wirtschaftsverhältnis zu dem türkischen Nachbarreiche. Die Türkei soll der Garant der Unabhängigkeit Kaukasiens werden. Im Zusammenhang damit will der zu den Füßen des Kasbek entstandene neue Staat die entschiedene Anlehnung an die Zentralmächte.

Die Türkei erstrebt die Wiederherstellung der alten Grenze vor dem sechsten Russenkriege von 1878, bei dem sie einen Teil Armeniens mit Arbalan, Kars, Batum und Bajesind an Rußland abtreten mußte.

Das Telegramm Bethmann-Hollwegs.

Wie mitgeteilt, hat der frühere Reichskanzler Bethmann Hollweg am 31. Juli 1914 den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schön, telegraphisch angewiesen, bei der französischen Regierung anzufragen, wie sie sich in einem deutsch-russischen Kriege verhalte; Deutschland beabsichtige im Falle der Neutralität Frankreichs als Sicherheitspfand die französischen Festungen Toul und Verdun zu besetzen, die nach dem Kriege zurückgegeben würden.

Der französische Minister Pichon brachte das Telegramm als „Enthüllung" in einer Rede in der Pariser „Sorbonne" vor; es sei „gefunden" d. h. gestohlen worden, und erst letzter Tage sei es gelungen, die Geheimschrift zu entziffern. An der Echtheit des Telegramms besteht kein Zweifel, das wird jetzt auch von amtlicher deutscher Seite zugegeben.

Im Hauptausschuß des Reichstags wurde von den Abgeordneten das peinliche Erstaunen über den Schritt Bethmann Hollwegs, der bisher auch in Deutschland nicht bekannt war, zum Ausdruck gebracht. Es wurde betont, daß ein Zweifel über die Stellung Frankreichs in einem deutsch-russischen Kriege doch überhaupt nicht bestehen konnte, während die in Aussicht gestellte Besetzung zweier französischer Festungen ohne alles weitere, selbst wenn Frankreich sonst neutral geblieben wäre, seine Kriegserklärung an Deutschland hätte zur Folge haben müssen. Das Telegramm habe insofern auf die Entscheidung keinen Einfluß gehabt, als Herr von Schön schon bei seiner Anfrage über den ersten Punkt die bestimmte Antwort erhalten habe: „Frankreich wird tun, was ihm seine Interessen und seine Bündnispflicht gebieten". Es sei aber peinlich, daß die französische Regierung das Telegramm jetzt zur Hetze gegen Deutschland ausbeuten könne, indem sie behaupte, das Telegramm sei ein Attentat gegen die Ehre und die Sicherheit Frankreichs gewesen und die bösen Absichten Deutschlands hätten Frankreich zum Kriege gezwungen.

In Frankreich ziehen die Armeryda-, Tourmel-, Volo- und andere Geschichten zur Belebung der Kriegsstimmung nicht mehr recht, es ist daher nicht verwunderlich, wenn Pichon die gefundene Gelegenheit benützt, das — allerdings schwer verständliche Telegramm Bethmann Hollwegs zur Aufstachelung der Franzosen gegen Deutschland nach allen Regeln französischer Diplomatenkunst auszuschlachten. Aber es ist doch daran festzuhalten, daß das Telegramm, auch wenn es nach seinem zweiten Teil schon am 31. Juli 1914 bekannt geworden wäre, an der französischen Entscheidung rein gar nichts geändert hätte. Frankreich wäre in den Krieg gezogen, auch wenn wir umgekehrt den Franzosen Metz und Straßburg als Faustpfänder überlassen hätten.

Hilfe für Finnland.

Die Hilferufe Finnlands an Schweden sind vergeblich geblieben. Schweden glaubte es mit seiner Stellung als neutraler Staat nicht vereinbaren zu können, dem von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den russischen Bolschewiki und der Roten Garde im eigenen Lande stark bedrohten jungen Staatswesen Hilfe zu bringen, nicht einmal die Zufuhr von Waffen hat Schweden zugestanden, sondern sich auf die Zurückführung von schwedischen Staatsangehörigen aus Finnland nach Schweden beschränkt. Die Haltung Schwedens ist nicht recht erklärlich, da die „Neutralität" es nicht gehindert hat, wennschon unter dem Druck Amerikas, dem Verband unserer Feinde neuestens 100 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen. Darauf hat nun die finnische Regierung in ihrer Not sich an Deutschland gewandt und Ende vorigen Monats lief ein Geschwader deutscher Kriegsschiffe mit großen Truppentransportdampfern aus dem Danziger Hafen aus, das die Alandsinseln besetzen sollte. Die deutsche Regierung teilte der schwedischen Regierung mit, daß sie auf die Bitten Finnlands Truppen dorthin entsenden werde, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. Zur Sicherung des Unternehmens müßten auch die Alandsinseln — mit dem Einverständnis der finnischen Regierung — besetzt werden, um dort eine Etappe einzurichten. Deutschland habe nicht die Absicht, sich dort dauernd festzusetzen; die Alandsfrage solle vielmehr mit Rücksicht auf die schwedischen Interessen späterer Regelung vorbehalten bleiben. Schweden erhob darauf Vorstellungen und machte darauf aufmerksam, daß selbst eine begrenzte Benützung der Alandsinseln durch die deutsche Kriegsmacht für die menschenfreundlichen Absichten Schwedens in Absicht auf Finnland Schwierigkeiten mit sich bringen könnte; der Befehlshaber der schwedischen Bewachungstruppen auf den Alandsinseln wurde von der geplanten Landung der deutschen Truppen benachrichtigt. Im Hauptausschuß des Reichstags machte Unterstaatssekretär v. d. Busche-Haddenhausen die Mitteilung, daß die schwedische Regierung sich jetzt mit unserer Besetzung der Inseln abgefunden habe.

Das Eingreifen in Finnland ist für Deutschland zu einer Notwendigkeit geworden, denn schon zeigen die Russen nicht übel Lust, sich um die Bestimmungen des Friedensvertrags herumzudrücken. Der Vorsitzende der russischen Abordnung in Brest-Litowsk erklärte, er habe, da die Deutschen keine Fristverlängerung gewährten, den Vertrag unterzeichnen müssen, ohne die Einzelheiten des Vertrags zu kennen. Das ist natürlich eine Lüge, der die „Nordd. Allg. Ztg." entschieden entgegentritt. Die rechtlichen Vertragsbestimmungen sind wochenlang erörtert worden und die politischen Festsetzungen sind zwischen dem deutschen Vertreter Rosenberg und der russischen Abordnung in Brest-Litowsk eingehend zur Erörterung gekommen; besondere Ausschüsse einzusetzen, hatten aber die Russen selber abgelehnt.

Hat man aber einerseits Ueberraschungen, die von Petersburg her kommen könnten, vorzubeugen, so war andererseits die Möglichkeit vorhanden, daß die Engländer sich auf den Alandsinseln festsetzten, indem sie einen längst bestehenden Plan damit zur Ausführung brachten. Englische Kriegsschiffe liegen noch in russischen Ostseehäfen. Das mußte natürlich unter allen Umständen verhindert werden. In Schweden wird man unsere Kriegsnotwendigkeiten, zu denen die Sicherung Finnlands gehört, hoffentlich verstehen und würdigen.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 5. März. Der „Maasbode" meldet, daß der norwegische Segler Pappoto (1067 BRT.) mit Getreide auf dem Wege von Bahia nach Philadelphia auf See verlassen wurde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

WTB. **Paris,** 5. März. Der französische Heeresbericht von gestern nachmittag meldet u. a.: Lebhafter Kampf während der Nacht in der Gegend von Beaumont, Bezonvaux und im Oberelsaß bei Bam-de-Sapt und östlich Lorgizen. In der Gegend von Bures entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Verlauf die Franzosen die Deutschen zurückschlugen, die empfindliche Verluste erlitten. Bei Bebo erlitten die Deutschen gleichfalls eine Schlappe.

Der englische Bericht.

WTB. **London,** 5. März. Der amtliche Bericht von gestern morgen meldet u. a.: Australische Truppen drangen in feindliche Gräben bei Warneton ein und brachten 11 Gefangene und ein Maschinengewehr ein, nachdem sie wenigstens 50 Feinde niedergemacht und mehrere Unterstände zerstört hatten. Unsere Truppen drangen an verschiedenen Stellen in die deutschen Linien ein und erreichten in jedem Falle ihr Ziel, aber ohne Gefangene zu machen, weil die feindlichen Besatzungen sich zurückgezogen hatten. Kurz vor Tagesanbruch heute morgen, entwickelte die feindliche Artillerie sehr beträchtliche Tätigkeit im Abschnitt von Lens.

Die Ereignisse im Osten.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn zur balt. Frage.

Freiburg, 5. März. Auf das Glückwunschtelegramm des Prorektors der hiesigen Universität anläßlich der Wiedereroberung der Stadt Dorpat erwiderte Generalfeldmarschall v. Eichhorn mit folgendem Telegramm: In ganz Deutschland muß sich der unwiderstehliche Ruf erheben, daß im Baltenland deutsche Kultur und Weltanschauung für alle Zeit wiederhergestellt werden. Dann wird Dorpat erneut eine Leuchte deutscher Wissenschaft und Geistesarbeit werden.

Finnland und der Vatikan.

Rom, 4. März. Der „Corriere della Sera" meldet, der Papst habe am Samstag eine finnische Abordnung in Audienz empfangen und eine Adresse entgegengenommen, worin das Ersuchen um die Aufnahme direkter Beziehungen zum Heiligen Stuhl gestellt wird. (Die Nachricht klingt nicht wahrscheinlich. Nach der Zählung von 1900 lebten in Finnland, dem Land der tausend Seen, mit rund 373 000 Geviertkilometer, 2 712 562 Einwohner, darunter 2 662 171 Evangelische und 755 Römisch-Katholische, der Rest Griechisch-Orthodoxe und Juden. D. Schr.)

Zum japanischen Einmarsch in Sibirien.

London, 5. März. „Daily News" meldet aus Washington: Japan hat natürlich viel mehr vor, als den Schutz der Vorräte in Wladiwostok. Es will seinen Bedarf an Rohstoffen in der Mandschurei decken. Man weiß das in Washington und betrachtet die Lage mit Ruhe. Die Verantwortlichkeit für die vorgeschlagene Einmischung würde hier aber nicht willkommen sein und wird nicht angenommen werden. Nach Wilsons Erklärung wäre Amerika in großem Maße an der Gründung von freien Republiken im Osten Europas, die Japan natürlich vor einem deutschen Angriff schützen würde, interessiert. Deshalb bedürfe man hier des völligen Zusammenbruchs der Bolschewikimacht. Ein starkes Rußland ohne wirtschaftliche Schranken würde den imperialistischen Wettbewerb erheblich zügeln. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werden künftig in hohem Maße von der Frage abhängen, ob der Völkerbund auf der Grundlage der Abrüstung und mit Japan als Teilnehmer zustande kommt. Japan steht jetzt vor der Wahl, die preußische Lehre mit ihren katastrophalen Folgen oder eine weite Auffassung von internationalem Recht anzunehmen. Die amerikanische Regierung hat diese Frage Japan deutlich auseinandergesetzt.

Neues vom Tage.

Des Kaisers Dank an Hindenburg-Ludendorff.

Berlin, 5. März. Amtlich. Der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast 4jährige Krieg an der Ostfront zu einem glorreichen Abschluß gelangt ist, ist es mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zum weiteren Rückzug zu zwingen und allen ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten. Und nun ist der kostbare Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand. Unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen.

Wilhelm I. R.

Lesefrucht.

Ein Kind das nicht spielt,
Und dem nicht wackelt der Mund
Ist nicht gesund.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Withe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

28. Kapitel.

In dem luxuriös ausgestatteten Schreibzimmer des Manhattan-Klubs zu Neuyork saßen zehn Tage später zwei Herren in sehr angelegentlichem, halblauten Gespräch. Es hätte der Vorsicht, mit der sie ihre Stimmen dämpften, allerdings kaum bedurft, denn auch der schwarze Aufwärter, der sie mit Whisky und Soda bedient hatte, war lautlos wieder verschwunden, und sie wußten, daß sich um diese Stunde keines der anderen Klubmitglieder hierher in das Schreibzimmer verirrte.

Vielleicht würde seine eigene Mutter Mühe gehabt haben, in dem einen dieser beiden noch sehr jugendlichen Herren gleich auf den ersten Blick ihren „armen", geliebten Sohn wiederzuerkennen, denn Rolf Gollmer hatte sich seit seiner unfreiwilligen Abreise von Deutschland sehr verändert. In einem gewissen Sinne unzweifelhaft zu seinem Vorteil, denn er war stärker und stattlicher geworden. Der Schnurrbart, den er sich inzwischen hatte wachsen lassen, gab ihm einen Anschein von Männlichkeit, und der nach der neuesten Mode gebaute, sehr elegante Anzug stand ihm vortrefflich.

Aber die Männlichkeit, zu der er hier in der neuen Welt während einer so überraschend kurzen Zeit herangereift war, hatte seine äußere Erscheinung nur imposanter, nicht sympathischer zu machen vermocht. Es waren im Gegenteil gewisse Züge in sein Gesicht gekommen, die es in manchen Augenblicken geradezu abstoßend machten, Züge, die von Lasterhaftigkeit und von allerlei schlimmen Leidenschaften Zeugnis gaben. Seine Mundwinkel verzogen sich während des Sprechens häufig zu einem bösen Lächeln, und in seine Augen kam hier und da ein Glitzern, das tückisch war wie das Funkeln in den Augen eines auf der Lauer liegenden Raubtieres.

Wenn jedoch bei ihm alle diese unangenehmen Besonderheiten erst einem scharfen Beobachter auffallen konnten, so bedurfte es bei dem Herrn, der ihm gegenwärtig Gesellschaft leistete, nur eines einzigen Blickes, um recht bedenkliche Schlüsse auf seinen Charakter ziehen zu lassen.

Dieser Gentleman, der um acht oder zehn Jahre älter sein mochte als Rolf Gollmer, war zwar ebenfalls mit tadelloser, beinahe geckenhafter Eleganz gekleidet, aber die sorgfältige Kleidung konnte nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß man nur noch eine frühzeitig zusammengebrochene menschliche Ruine vor sich habe. Sein Gesicht war hager und fahl, seine Augen von tiefen dunklen Ringen umschattet. Seine Hand zitterte, wenn sie nach dem Glas griff, was in ziemlich kurzen Zwischenräumen geschah, oder wenn sie die Zigarette zum Munde führte. Aber seine Hinfälligkeit hatte nichts Mitleid Erweckendes, sondern nur etwas Widerwärtiges und Abstoßendes, denn es war eine Hinfälligkeit, der man ohne weiteres ansah, daß ihre Ursache in einem wüsten Leben zu suchen sei. Dieser Mensch war in jedem Zuge seines Gesichts der Typus des geborenen Verbrechers. Und der unstet umherirrende Blick paßte zu dem häßlichen Gesamtbilde ebensogut wie der heisere, beinahe tonlose Klang seiner Stimme und des kurzen Auflachens, mit dem er hier und da die Worte des andern begleitete oder seine eigene Rede unterbrach.

„Du bist ein Phantast, mein Lieber!" sagte er jetzt. „Alles, was du mir von dem Mädel erzählst, ist für mich nur ein sicherer Beweis, daß sie niemals daran denken wird, dich zu heiraten."

„Vielleicht nicht ohne einige energische Nachhilfe", stimmte Rolf zu, ohne sich durch den Zweifel im mindesten gekränkt zu zeigen. „Und du weißt ja, daß ich die Idee schon beinahe aufgegeben hatte. Dieser unerwartete Glücksfall, von dem meine Mutter mir in ihrem Briefe schreibt, schafft mit einem Schlage eine völlig veränderte Sachlage. Und ich wäre der heilloseste Dummkopf, wenn ich sie nicht zu nützen versuchte."

„Du denkst also im Ernst daran, nach Deutschland zurückzukehren?"

„Gewiß! Und zwar mit dem nächsten Dampfer, den ich erreichen kann. Jeder Tag kann von unschätzbarem Werte sein. Denn über Nacht ist mein liebes Pflegeschwesterchen allerdings kaum zu gewinnen. Und es handelt sich darum, so schnell als möglich eine vollendete Tatsache zu schaffen."

„Du hast viel Selbstvertrauen, mein Junge! Da ich nicht das Vergnügen habe, die junge Dame zu kennen, habe ich ja kein Urteil darüber, inwieweit es in diesem besonderen Fall berechtigt sein mag. Aber ich erlaube mir, dich darauf aufmerksam zu machen, daß du vor deiner Abreise noch einige Verpflichtungen gegen mich zu erfüllen haben würdest."

„Du weißt so gut wie ich selber, daß ich kein Geld mehr habe. Nach dem abscheulichen Pech dieser letzten acht Tage bleibt mir von dem Gelde, das meine Mutter mir geschickt hat, kaum noch das Allernotwendigste für die Reise."

Gleichmütig leerte der andere zum so- und soviielten Male ein Glas und tat ein paar Züge aus seiner Zigarette, ehe er seelenruhig erwiderte:

„Dann wirst du dir den abenteuerlichen Plan dieser Millionenheirat eben vorläufig aus dem Sinn schlagen müssen, mein Lieber! Ich brauche dir nicht erst zu sagen, durch welche unzerreißbaren Bande wir miteinander verknüpft sind. Und du steckst so tief in meiner Schuld, daß ich nicht daran denke, dich freizugeben, solange deine schätzenswerten Fähigkeiten mir noch von einigem Nutzen sein können."

Rolf Gollmers Augenbrauen zogen sich zusammen, und er warf einen bösen, haßfunkelnden Blick zu dem Sprechenden hinüber. Aber in der nächsten Sekunde schon hatte er sich wieder in der Gewalt, und es gelang ihm sogar, sich zu einem Lächeln zu zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Trost. „Mit meiner Frau habe ich gegenwärtig rein die Hölle."

„Na, sei doch froh. Da hast du es wenigstens schön warm."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zum Friedensschluß.

Wien, 5. März. In Besprechung des Friedensvertrags mit Rußland bezeichnen es die Blätter als Tatsache von größter Wichtigkeit, daß die Monarchie künftighin keine gemeinsame Grenzen mehr mit Rußland haben werde. Nicht mehr an Rußland zu grenzen, nicht mehr die unaufhörliche Sorge wegen des in der äußeren und inneren Politik bohrenden und zum Haß gegen die Monarchie reizenden Panslavismus zu haben, sei der Traum, der auf den Schlachtfeldern zur Wirklichkeit wurde.

Der Bulgaren Dank an Erzberger.

Berlin, 5. März. Nach der „Germania" hat der Reichstagsabgeordnete Erzberger ein Danktelegramm des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow erhalten, daß er im Reichstag so warm für die von den Verbündeten eingegangenen Verpflichtungen Bulgarien gegenüber (Annexion von Mazedonien und der Dobrudscha) eingetreten sei.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 5. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge kamen in Helsingfors am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an. Zum Schutze des Arbeiterrates in Helsingfors hat die Marine die Gründung einer Roten Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiterkämpfen will. (Warum sind sie dann von Reval durchgegangen?)

Amtliches.

Bestimmungen über den Eierversand.

Die Landesversorgungsstelle hat auf Grund § 18 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern über die Eierabsetzung vom 27. Febr. 1917, für das württembergisch-hohenzollernsche Versorgungsgebiet folgende Bestimmungen über die Eierbeförderung erlassen.

I. Verkehr zwischen Sammel- und Abgabestellen. Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines oberamtlichen Ausweises, zur Beförderung nach anderen Kommunalverbänden eines gültigen Beförderungsscheines der Landesversorgungsstelle; jeder Sendung ist eine Versandbestätigungskarte beizufügen. Ausweise, Beförderungsscheine und Versandbestätigungskarten sind von den Sammelstellen bei der Bezirkssammelstelle anzufordern.

II. Eierversand von und an Privatpersonen. Zur Beförderung von Eiern innerhalb desselben Kommunalverbandes bedarf es eines Ausweises des Oberamts. Anträge auf Ausstellung eines solchen sind zu richten an die Bezirkssammelstelle. Dabei ist anzugeben: Name, Beruf und Wohnort des Absenders und des Empfängers, der Tag, an dem die Sendung abgehen soll und die Art der Beförderung (Eisenbahn, Post, Fuhrwerk und dgl.). Ist der Abgangs- bezw. Empfangsort nicht zugleich der Wohnort des Absenders oder des Empfängers, so ist Abgangs- und Empfangsort besonders anzugeben. Außerdem ist genau anzugeben, wie und von wem die Eier erworben wurden, und es ist eine schultheißenamtliche Bestätigung über diese Angabe, sowie über die Erfüllung der Lieferungsschuldigkeit des abgebenden Geflügelhalters beizufügen. Zur Beförderung von Eiern nach anderen Kommunalverbänden bedarf es eines gültigen Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle. Anträge sind an die Landesversorgungsstelle, Abteilung Eier, Stuttgart, zu richten. Es sind dabei die in Ziffer 1 geforderten Angaben zu machen und eine oberamtliche Bescheinigung über die Genehmigung der Abgabe beizulegen. Außerdem sind die Versandpapiere (Frachtbriefe, Paketkarten, Begleitrechnung und dergl.) mit einzusenden. Die Versandpapiere, Ausweise und Beförderungsscheine, müssen während der ganzen Dauer der Beförderung der Sendung angeschlossen bleiben.

III. Bruteierversand. Die Abgabe von Bruteiern ist nur solchen Geflügelzüchtern gestattet, die sich im Besitze eines oberamtlichen Ausweises darüber befinden, daß sie die Zucht rassereinen Geflügels betreiben. Der Ausweis berechtigt zum Versand von Bruteiern im ganzen württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebiet. Zum Versand nach außerhalb dieses Gebiets bedarf es eines gültigen Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle, der bei dieser unter Vorlage des oberamtlichen Ausweises anzufordern ist. Der Wortlaut der Bestimmungen der Landesversorgungsstelle ist aus dem Staatsanzeiger Nr. 50 (Beil.) ersichtlich. Die Bestimmungen über den Verkehr mit Bruteiern können beim Ortsvorsteher oder Gemeindesammelstelle eingesehen werden.

Zucker zur Bienenfütterung.

Ueber die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1918 ist von der Reichszuckerstelle folgendes bestimmt worden:

I. Menge. Für jedes überwinterte Volk können nur bis zu 7½ Klg. Zucker für das ganze Jahr zugeteilt werden.

Der Stand der Zuckerwirtschaft gestattet nicht eine höhere Menge zu bewilligen, da der vorhandene Zucker für dringendere Zwecke bereit gehalten werden muß. Es ist daher Sache der einzelnen Imker mit den zugewiesenen Zuckermengen hauszuhalten und äußerst vorsichtig zu wirtschaften, insbesondere auch durch Zurückhaltung von Honig Vorsorge zu treffen, daß in Notfällen Honig statt Zucker den Bienen gegeben werden kann und die Zuckermenge so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß die Völker durchgehalten werden. Irgend eine Sonderzuweisung über die 7½ Klg. für das überwinterte Volk hinaus für Fütterung von Schwärmen oder als Notfütterung für den nächsten Winter ist gänzlich ausgeschlossen.

II. Zeit der Lieferung. Der Zucker wird im März 1918 mit 2½ Klg. (versteuerbar) und im August 1918 mit 5 Klg. (steuerfreier, vergällter Zucker) geliefert.

III. Anmeldung des Bedarfs. Die Vermittlung des Zuckers zur Bienenfütterung erfolgt für sämtliche Bienenzüchter, gleichviel ob sie Mitglieder eines Bienenzuchtvereins sind oder nicht, lediglich durch den württbg. Landesverein für Bienenzucht, der die Verteilung und Berechnung vornimmt. Die Bienenzüchter werden hiemit aufgefordert, ihren Zuckerbedarf sofort, spätestens aber bis zum 20. März 1918 bei dem Vertrauensmann des Bezirks Herrn Hauptlehrer Wolf, Iselshausen, anzumelden, falls dies nicht bereits geschehen ist. Andere Anmeldungen an anderen Stellen sind nicht zulässig; verspätet eingereichte Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. März 1918

Frühling. Aus verschiedenen Gegenden wird das Erblühen des Krokus gemeldet. Veilchen werden an sonnigen Halden ebenfalls schon gepflückt.

— (Kr. M.) **Saathafer.** Das Kriegsministerium macht darauf aufmerksam, daß aus den Beständen der Proviantämter sämtlicher zur Saat geeigneter Hafer auf Grund Vereinbarung mit der Zentralstelle für die Landwirtschaft der Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte in Stuttgart, Johannesstraße 86, zur Verfügung gestellt worden ist. Gesuche um Ueberlassung von Saathafer sind daher an diese Saatstelle, nicht an die Proviantämter zu richten.

— (Kr. M.) **Remontenankauf.** Wie wir hören, wird das Kriegsministerium den Ankauf von Remonten im Lande für 1918 wiederum ausfallen lassen.

— **Einheitspreis für Kaffee-Ersatz.** Die verschiedenartigen Preise, die für die Kaffee-Ersatzmittel aller Art jetzt gefordert werden, müssen am 15. März gesetzlichen einheitlichen Höchstpreisen weichen. Bisher durften die Kommunen und durch diese wieder die Groß- und Kleinhändler Ausnahmepreise für Kaffee-Ersatz gestatten. Dem Handel sollte dadurch Gelegenheit gegeben werden, die früher erworbenen Vorräte, die zum Teil aus teurer Auslandsware bestanden, abzustoßen. Diese Ausnahmebestimmung tritt am 15. März ds. Js. außer Kraft. Von diesem Tage sind alle Kaffee-Ersatzmittel dem Höchstpreis unterworfen. Die 130 Firmen, die vom Kriegsausschuß das notwendige Rohmaterial zur Herstellung von Kaffee-Ersatz erhielten, werden ihre Waren an die Kommunen und Gemeinden abgeben, die diese Waren und die früheren Vorräte auf Grund des Kartensystems zu billigen Preisen an die Bevölkerung abgeben.

|| **Horb a. N.,** 5. März. (Gewerbebank.) Die hies. Gewerbebank, die vor wenigen Tagen ihr langjähriges Vorstandsmitglied Direktor Albert Teufel durch den Tod verloren, hat in ihrem 48. Geschäftsjahre wieder einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Die Bilanzsumme ist von 1 821 647,99 ℳ im Vorjahre auf 3 135 517,92 ℳ angewachsen, während der Umsatz von 21 704 864,74 ℳ auf 29 546 070,95 ℳ gestiegen ist. Von dem 18 771,91 ℳ betragenden Reingewinn (1916: 15 066,12 ℳ) werden 6 699,35 ℳ zu einer 5%igen Dividende auf 133 987,94 ℳ gewinnberechtigte Anteile benötigt, den Rücklagen wird der gesamte Restbetrag von 12 072,62 ℳ zugewiesen, sodaß diese nunmehr die Höhe von 69 505,37 ℳ haben. Der Mitgliederstand hat sich von 313 auf 321 gehoben, 91 Mitglieder stehen unter den Waffen, darunter 63 im Felde. Die Bank hat im Laufe des Jahres neue Geschäftsräume bezogen und ihr früheres Anwesen veräußert.

|| **Aichhalden,** OA. Oberndorf, 5. März. (Sich wieder gestellt.) Dieser Tage spät abends stellten sich freiwillig fünf franz. Kriegsgefangene, die aus der Gegend von Calw kamen und denen die schlechte Witterung zum Uebernachten im Freien zu kalt war. Sie wurden unter militärischer Begleitung nach dem Asperg gebracht.

(-) **Stuttgart,** 5. März. (Besuch des Königs von Sachsen.) Morgen vormittag 9.58 Uhr trifft der König von Sachsen zum Besuch des Königs und der Königin auf dem Hauptbahnhof ein und nimmt im Residenzschloß Wohnung. Nachmittags 1 Uhr findet im Bauhussaal Frühstückstafel statt. Abends 5.10 Uhr erfolgt die Abreise des Königs von Sachsen.

(-) **Stuttgart,** 5. März. (Kriegspatenschaft.) Auf das Geburtsfest des Königs hat das Kriegsministerium für 25 Kriegswaisen die Kriegspatenschaft übernommen. Dem Landesverband für Jugendfürsorge wurden für jedes Kind 200 Mk., also insgesamt 5000 Mk., überwiesen. Weitere Gaben für die Kinder sind für spätere Jahre vorgesehen. Diese Beihilfen legt der Landesverband für Jugendfürsorge an und verwendet die angesammelten Mittel später zur Unterstützung der Berufsausbildung dieser Kinder.

(-) **Stuttgart,** 5. März. (Lederschwindeleien.) Wie Münchener Blätter berichten, schwindelten neulich in Winnenden zwei Männer in bayerischer Uniform im angeblichen Auftrag der Lederkontrollstelle, Abteilung Bayern in München, 96 Kalbfelle im Wert von 2200 Mark heraus. Die Betrüger sprechen oberbayerische Mundart. Der eine, der sich Geßler nannte, trug die Uniform eines Offizierstellvertreters mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, der andere die Uniform eines Sergeanten.

(-) **Eßlingen,** 5. März. (Zeitungsverschmelzung.) Die Verleger des „Eßlinger Tagblatts" und der „Eßlinger Zeitung" geben bekannt: Angesichts der durch die Zeitverhältnisse gesteigerten Schwierigkeiten im Zeitungswesen haben wir uns zur Verschmelzung unserer Blätter in der Weise entschlossen, daß das „Eßlinger Tagblatt" Ende dieses Monats an die „Eßlinger Zeitung" übergeht, welch letztere dann mit Zustimmung des Bezirksrats zugleich Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Eßlingen wird.

(-) **Rottweil,** 5. März. (Goldene Hinterlassenschaft.) Im hiesigen Bezirkskrankenhaus verstarb kürzlich ein Italiener, der 1680 Mark in Goldmünzen auf dem Leibe trug. Er hatte das Gold in einer Anzahl kleiner Päckchen an verschiedenen Stellen um den Leib gebunden. Das Gold wurde von der Bezirkskrankenhausverwaltung der Reichsbank zugeführt.

(-) **Aich,** OA. Nürtingen, 5. März. (Beschlagnahmtes Mehl.) Auf der Straße nach Stuttgart hielt der in Neuenhaus stationierte Landjäger ein verdächtiges Fuhrwerk auf, das mit ca. 7 Zentner Weißmehl und 7 Zentner Schwarzmehl beladen war. Das Mehl wurde beschlagnahmt und auf dem hiesigen Rathaus in Verwahrung genommen.

Wirtschaftliche Kriegshilfe.

Mit Friedensschluß, der, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, nicht mehr fern ist, wird eine große Anzahl von Einrichtungen der Kriegsfürsorge an einen allmählichen Abbau ihrer Tätigkeit denken können. Dies gilt vor allem von den der Verwundetenpflege dienenden Anstalten, der freiwilligen Krankenpflege, die zwar noch lange Zeit Wunden zu heilen haben werden, die der Krieg geschlagen hat, denen aber nach Einstellung der Feindseligkeiten keine neuen Pfleglinge mehr zuströmen werden. Diesen Anstalten steht eine andere Gruppe von Organisationen der Kriegsfürsorge gegenüber, deren Hauptarbeit erst mit dem Wiederkehr des Friedens beginnen wird. Neben der Kriegsinvalidenfürsorge und der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist hier an erster Stelle die wirtschaftliche Kriegshilfe zu nennen. Die wirtschaftlichen Schäden, die der Krieg verursacht hat, werden in vollem Umfang erst zu Tage treten, wenn die Kriegskonjunktur, die heute einen großen Teil der Bevölkerung Gelegenheit zur Arbeit und zu reichlichem Verdienst bietet, abgeflaut ist, und wenn die Millionen von arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kriegsteilnehmern dem Wirtschaftsleben wiedergegeben sein werden. Erst dann wird es sich zeigen, wie viele von ihnen neben gesundheitlichen Schädigungen erhebliche materielle Verluste aus dem Krieg davontragen. Manch einer von ihnen wird nicht im Stande sein, aus eigenen Kräften die Rückkehr in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse zu finden.

Bei weitem am schwersten ist in seiner wirtschaftlichen Existenz der kleine Mittelstand durch den Krieg getroffen, kleine Geschäftsinhaber und Gewerbetreibende, die während ihrer Einziehung ihre Betriebe und damit ihre einzige Verdienstquelle stillzulegen gezwungen waren, während die in den Jahren des Friedens in fleißiger Arbeit erworbenen Spargelder zum Lebensunterhalt der Familie aufgezehrt wurden. Oft treten hierzu noch Warenschulden aus der Zeit vor dem Kriege, die ohne Ausbruch des Krieges in geordneter Weise hätten geregelt werden können und nun bei einer beabsichtigten Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit wie eine schwere Fessel lähmend wirken.

Eine weitere durch die lange Kriegsdauer schwer geschädigte und erschütterte Gruppe ist der kleine Hausbesitz, der vielfach mit seinen Hypothekenzinsen in Rückstand gekommen ist. An ihm ist neben dem kleinen Mittelstand in großem Umfange auch der gehobene Arbeiterstand beteiligt, der sich aus den Ergebnissen der eigenen Arbeit die nötigen Mittel zum Ankauf eines Wohnhauses, auf dem Lande oft auch eines kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitzes, zusammengespart hatte, nun aber nicht im Stande gewesen ist, seine Hypothekenzinsen — und Zieler abzuzahlen. Auch in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, denen der Krieg die männlichen Arbeitskräfte entzogen hat, haben sich häufig drückende Schulden in Gestalt von rückständigen Hypothekenzinsen und von Viehschulden angehäuft.

Diesen fast immer unverschuldeten Kriegsschäden abzuhelfen, bedeutet nicht nur die Abtragung einer Dankesschuld gegenüber den tapferen Verteidigern des Vaterlands, sondern auch eine wichtige Maßnahme im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. In Württemberg ist zuerst unter allen deutschen Bundesstaaten die Bedeutung eines tatkräftigen Vorgehens auf diesem Gebiet erkannt und eine wirksame Organisation zur Heilung wirtschaftlicher Kriegsschäden geschaffen worden. Bereits im Oktober 1915 wurde der Verein Mittelstandshilfe gegründet, der auf dem Wege der Gewährung von Darlehen und nichtrückzahlbaren Zuschüssen Angehörigen des Mittelstands, die in der oben gekennzeichneten Weise durch den Krieg gelitten haben, die Rückkehr in gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu erleichtern sucht. Im Jahre 1916 und 1917 wurde die Organisation durch die Angliederung von drei weiteren Abteilungen für Arbeiter, Angehörige der Landwirtschaft und sonstigen Kriegsbeschädigten, die keiner der genannten Gruppen zugerechnet werden können, (Abteilung S.), ausgebaut und erhielt entsprechend diesem erweiterten Arbeitsgebiet den Namen „Kriegshilfe Württemberg". Daß es sich bei den durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schädigungen nicht nur um Einzelschicksale handelt, sondern daß wir hier vielmehr eine Massenerscheinung von tiefgehender sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung vor uns haben, beweisen wenige Zahlen aus der bisherigen Tätigkeit der Kriegshilfe Württemberg.

Insgesamt wurden bis 31. Dezember 1917 vom Verein Kriegshilfe 2638 Gesuche erledigt und Darlehen in Höhe von 377 758,73 Mk., Zuschüsse in Höhe von 56 000 Mk. bewilligt bzw. vermittelt, und zwar entfielen auf die Abteilung Mittelstandshilfe 1844 Fälle, auf die Abteilung Landwirtschaftshilfe 62 und auf die Abteilung S. (Sammelabteilung) 36 Fälle. Doch war die Inanspruchnahme der Kriegshilfe aus den einzelnen Oberamtsbezirken äußerst verschieden. Einem Bezirk mit der Höchstzahl von 317 angefallenen Gesuchen, und Darlehen in Höhe von 68 000 Mk., Zuschüsse in Höhe von 14 791 Mk. steht ein anderer Bezirk mit nur 3 eingegangenen Gesuchen gegenüber auf Grund deren Darlehen in Höhe von 682 Mk. gewährt wurden.

Im Interesse einer befriedigenden Gestaltung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege ist es dringend zu wünschen, daß die Kriegshilfe auch aus den Bezirken, die sich bisher nur in vereinzelten Fällen an sie gewandt haben, künftig mehr in Anspruch genommen wird, damit auch in ihnen die heimkehrenden Krieger geordnete Verhältnisse vorfinden. Wie außerordentlich stark das Bedürfnis nach einer wirtschaftlichen Kriegshilfe von den Truppen empfunden wird, beweist die täglich anwachsende Zahl aus dem Felde einlaufender Gesuche, seitdem bei den einzelnen Truppenteilen Vertrauensmänner der Kriegshilfe bestellt und die Truppen mit dieser Einrichtung bekannt geworden sind. Neben der Hilfe durch Darlehen und Zuschüsse bildet einen wichtigen Tätigkeitszweig des Vereins die Beratung der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien in wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten.

In der Frage der Entschuldung tritt als weitere Aufgabe der Kriegshilfe in immer größerem Umfang die Gewährung von Uebergangskredit. Vor allem handelt es sich hier um Beihilfen an heimkehrende Kriegsteilnehmer,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

derzeit Kriegsverwundeten, die ein Geschäft eröffnen wollen, zur Anschaffung der Geschäftseinrichtung und der erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe. Auf diesem Gebiet wird die Kriegshilfe gemeinsam mit den Verbänden der württembergischen Gewerbevereine und der landwirtschaftlichen Darlehenskassen vorzugehen haben. Als besonders wichtig hat sich ferner in letzter Zeit die Gewährung von Beihilfen bei der Beschaffung von Wohnungseinrichtungen für Kriegsgetraute herausgestellt, die nicht im Stande sind, unter den augenblicklichen außergewöhnlichen Teuerungsverhältnissen auf dem Möbelmarkt sich aus eigenen Mitteln auch nur die notwendigsten Ausstattungsstücke zu beschaffen. Um dem hier vorhandenen dringenden Notstand abzuhelfen, ist vor kurzem im Anschluß an die Kriegshilfe Württemberg der Verein „Schwäbisches Bürgerheim" gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Kriegsteilnehmern einfache, gediegene Wohnungseinrichtungen zu mäßigen Preisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu liefern.

Schon jetzt beweisen die überwiegend günstigen Erfahrungen, die der Verein Kriegshilfe hinsichtlich der Rückzahlung und Verzinsung der gewährten Darlehen seitens seiner Gesuchsteller gemacht hat, daß die von ihm geleistete Beihilfe in den meisten Fällen wirksam gewesen, daß die angestrebte Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse gelungen ist. Um jedoch den nach Kriegsende zweifellos in vervielfachtem Umfang an ihn herantretenden Aufgaben gerecht werden zu können, bedarf er einer **bedeutenden Vermehrung seiner Mittel**. Zu ihrer Aufbringung sind neben den öffentlichen Körperschaften und Gemeinden, die bisher schon in weitgehendem Maße die Tätigkeit des Vereins gefördert haben, alle diejenigen berufen, denen die schwere Kriegszeit keine ernstlichen Vermögenseinbußen, wenn nicht sogar eine Mehrung ihrer wirtschaftlichen Güter gebracht hat. An sie alle möge daher die Aufforderung ergehen, sich, sei es in Form einer einmaligen größeren Gabe an den Verein Kriegshilfe Württemberg, (Stuttgart, Wilhelmsplatz 7), sei es durch Erwerb der Mitgliedschaft (jährlicher Mindestbeitrag 5 Mk.) an der Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Existenz ihrer minder glücklichen Brüder zu beteiligen, die durch ein jahrelanges entsagungs- und gefahrvolles Leben im Dienste des Vaterlandes die Möglichkeit dafür geschaffen haben, daß sie ihren eigenen Wohlstand erhalten und mehren konnten.

Der Vorsitzende und Geschäftsführer des Nagolder Bezirksausschusses ist wie bekannt, Herr Stadtsch. Maier, der Schriftführer Herr Bez.-Notar Popp in Nagold. — Aus dem Oberamtsbezirk Nagold kamen bis 31. Dezember 1917 Fälle zur Behandlung, in denen 167? Mk. für Darlehen, 445 Mk. für Zuschüsse bewilligt wurden.

Konkurse.

Johann Baptist Büchler, gew. Kaufmann in Gmünd.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 26. Februar bis 4. März 1918.

Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie dringend notwendig es ist, daß auch in Deutschland die Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse früher als bisher bekannt gegeben werden, damit die Landwirtschaft ihre Betriebsmaßnahmen danach treffen kann. Da die Grundlage der Volksernährung für das nächste Erntejahr 1918/19 bereits mit der Aussaat des Wintergetreides im vorigen Herbst gelegt worden ist, hätten die Höchstpreise für Getreide für das kommende Erntejahr spätestens im vorigen Herbst mitgeteilt werden müssen. Auch heute wissen die deutschen Landwirte immer noch nicht, auf welche Preise sie im nächsten Erntejahr mit Bestimmtheit rechnen dürfen. Demgegenüber hat die Regierung in Ungarn am 23. Februar die neuen Höchstpreise der aus der Ernte 1918 stammenden landwirtschaftlichen Produkte bekanntgegeben. Danach gelten für das ganze Landesgebiet folgende Höchstpreise: Für 1000 Kg. Nettogewicht in Reichsmark (umgerechnet nach dem Friedenskurs). Die in Klammern beigefügten Preise sind die jetzigen Höchstpreise in Deutschland: Weizen 510 (290), Roggen, Halmfrucht, Gerste, Hafer, Hirse gewöhnl. (Pferdezahn usw.) und gemischter Mais 442 (Roggen, Gerste und Hafer 270), Bohnen 850 (800), Erbsen 1020 (700), Linsen 1275 (850), Pferdebohnen 765 (600), Futtererbsen 765 (600), Futterwicken 1190, Kohlraps 1020, Rübsen 935 (680), Wildreps 467,50, Rüllsamen 850, Mohn 2975 (1000), Kartoffeln 153 (100), Futterrüben 68 (50), Steckrüben 195,50 (35), Zuckerrüben 119, Spezialmais Cinquantin Florentiner, Putyi und weißer Rundmais 510, Buchweizen 1275 (600 ungeschält, 800 geschält), Hanf-, Flachs-, Kürbis- und Sonnenblumensamen 1275 (Hanfsamen 470, Leinsamen 590, Sonnenblumenkernen 530).

Der obige Kartoffelpreis bezieht sich nicht auf vor dem 1. August l. Js. in Verkehr gesetzte Frühkartoffeln. Sämtliche Preise gelten ab Verladestation gegen Kassezahlung ausschließlich Sack, dessen Preis besonders angerechnet werden kann. Für Kartoffeln sind nach dem 1. November l. Js. über den Höchstpreis folgende Zuschläge zu bezahlen: bei Lieferung bis Ende Dezember 42,5 Pfg., bis Ende Januar 85 Pfg. bis Ende Februar 1,70 Mk., bis Ende März 2,55 Mk., bis Ende April 3,40 Mk., bis Ende Mai 4,25 Mk., bis Ende Juni 5,10 Mk. pro 100 Kg. Für frostfreie Packung können für 10 000 Kg. 68 Mk. berechnet werden. — Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Geldentwertung in Ungarn eine höhere ist, als bei uns, sind obige Preise doch bedeutend höher als in Deutschland. So würde der Höchstpreis für Weizen in Ungarn mit 600 Kronen nach dem heutigen Wechselkurse gleich 400 Mk. sein, statt 510 Mk. nach dem Friedenskurs.

Letzte Nachrichten.

Ein Vorfrieden mit Rumänien.

WTB. **Berlin**, 6. März. Gestern Abend 7 Uhr ist **der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen worden.** Es wurde eine 14tägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb deren der endgültige Frieden abzuschließen ist, auf folgender **Grundlage**:

Abtretung der Dobrudscha bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumän. Handelsweges über Konstanza nach dem Schwarzen Meer. Die von Oesterreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen. Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden. Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien. Rumänien räumt sofort das noch besetzte österr.-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Krieg befindlichen Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 5. März, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. **Berlin**, 6. März. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England neuerdings **20 000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt.** Von den vernichteten Schiffen sind 2 besonders wertvolle bewaffnete Dampfer von je 6000 BRT. in geschicktem Angriff, schärfster feindlicher Gegenwirkung zum Trotz, aus demselben Geleitzug herausgeschossen worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. Zwei weitere tiefbeladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Es ist eine neue Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Enteignung von Bier, Bierersatzgetränke, Getreide, Malz und Malzkontingent der Bierbrauereien erschienen, welche mit der Veröffentlichung im Staatsanzeiger in Kraft tritt und dadurch gleichzeitig die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 27. 2. 17 Staatsanzeiger vom 28. 2. 17 Nr. 49, außer Wirkung gesetzt ist.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 5. März 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 5. März 1918.

Altensteig, 5. März 1918.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß unser lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Johannes Brenner

Metzger

nach kurzer Krankheit heute früh im Alter von 78 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Sohn: **Ludwig Brenner**, Metzger b. Waldhorn.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Gesucht

auf 1. April oder früher ein in allen Arbeiten tüchtiges, braves

Mädchen

welches kochen kann. Die Stellung ist angenehm, bei kinderlosem Ehepaar in schönster Lage Stuttgarts. Schriftliche Angebote mit Lohnansprüchen an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 5 (woselbst auch Auskunft gegeben wird.)

Schiefer-Tafeln

und

Federkasten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

In Familie mit 3 erwachsenen Personen wird für jetzt oder später ein

Dienstmädchen

für Hausarbeit

gesucht.

Frau Gipsermeister Schweizer
Cannstatt, Haldenstraße.

Gesucht

für Küche und Haushalt tüchtiges, selbständiges

Mädchen

für besseres Haus, angenehme, dauernde Stelle.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Schwäbisches

Kriegs-Kochbuch

Von Luise Hainlen
Geislingen St.

— Preis 50 Pfennig —

Ein sehr empfehlenswertes praktisches und preiswertes Kochbüchlein für die Kriegszeit.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

Gestorbene.

Dornstetten: Andreas Köhnlein, Tierarzt, 82 Jahre.

Statt jeder besonderen Einladung.

Calmbach-Poppeltal.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 9. März 1918

stattfindenden Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum Hirsch in Poppeltal

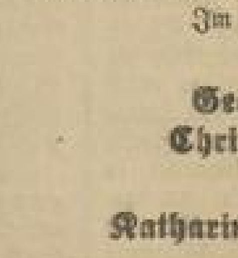
freundlichst einzuladen.

Robert Seyfried	**Anna Maria Reutschler**
Sohn des Karl Seyfried Maurermeister u. Gemeinderat in Calmbach.	Tochter d. † Philipp Friedrich Reutschler, Holzhauers in Poppeltal.

Kirchgang um 11 Uhr in Enzklösterle.

Egenhausen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres treubesorgten Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters

Martin Walz

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte unseres lb. Herrn Pfarrers und den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Söhne:

Georg Walz mit Frau

Christian Walz mit Frau

die Tochter:

Katharine mit Gatte Johs. Kopp.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw